

# Liturgie in virtuellen Räumen

«In den sozialen Medien trägt die Person das Amt und nicht das Amt die Person»<sup>1</sup> – eine Reflexion im Blick auf die Inszenierung des Pfarramtes auf Social Media

Sara Egger

## Person im Amt

Der titelgebende Ausspruch stammt von Theresa Brückner, welche seit gut zwei Jahren als Pfarrerin für Kirche im digitalen Raum im Berliner Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg arbeitet. Mit dieser Aussage benennt sie eine Veränderung im Amtsverständnis von Pfarrpersonen, die zwar in keiner Weise neu ist,<sup>2</sup> sich jedoch durch die Tätigkeit von Pfarrpersonen in sozialen Medien zuspitzt. Denn wer auf Plattformen wie Instagram oder YouTube den Aktivitäten sogenannter Sinnfluencer\*innen folgt, stellt schnell fest, dass die dort aktiven Pfarrpersonen viel von sich und ihrem Privatleben preisgeben.<sup>3</sup> Sie tun dies – so scheint es zumindest – wohlüberlegt und mit der Absicht, durch ihr (gezeigtes) Leben Zeugnis von der christlichen Botschaft zu geben.<sup>4</sup> Mit den Einblicken in ihr Leben und Erleben werden sie als Personen spürbar und im besten Falle glaubwürdig.<sup>5</sup> Die Themen, die sie dabei ansprechen, ergeben sich augenscheinlich aus ihren

---

<sup>1</sup> Vgl. theresaliebt: Meiner Generation im Pfarramt muss mehr zugetraut werden #KirchederZukunft, publiziert auf YouTube am 22.03.2021, ab Min 9.17.

<sup>2</sup> Vgl. Klessmann, der diese Beobachtung bereits 1920 bei Martin Schian findet. Vgl.: Klessmann, Michael: Das Pfarramt. Einführung in Grundfragen der Pastoraltheologie, Neukirchen-Vluyn 2012, S. 116. Vgl. zudem a.a.O., S. 112-117.

<sup>3</sup> Beispiele, an denen sich dies beobachten lässt: ja.und.amen, seligkeitsdinge\_, theresaliebt, Anders Amen, und Holy Shit.

<sup>4</sup> Theresa Brückner beschreibt diese Aktivität als *Verkündigung*. Da es sich dabei jedoch nur in Teilen um Wort-Verkündigung im klassischen Sinne handelt, ist der Begriff *Zeugnis* hier wohl treffender. Vgl. zu der Aussage von Theresa Brückner: theresaliebt: Meiner Generation im Pfarramt muss mehr zugetraut werden #KirchederZukunft, publiziert auf YouTube am 22.03.2021, Min 7.09-7.30 und 8.05-9.03.

<sup>5</sup> Davon zeugen Aussagen von Ellen und Steffi Radtke (Anders Amen) sowie Claudia Steinemann (rev.cloud.ia und Holy Shit), dass bei Ihnen eine Vielzahl seelsorglicher Anfragen eingehen. Vgl. dazu: Anders Amen: Anders Amen

eigenen Lebensthemen, sind also – auch wieder – eng mit ihrer Person verknüpft. Dies wird zudem ersichtlich daran, dass einige der Social Media-Kanäle von Pfarrpersonen ursprünglich private Profile sind, die durch die Zunahme an Follower\*innen einen mehr und mehr öffentlich wahrgenommenen Status erlangt haben.<sup>6</sup> Sowohl die klar persönliche<sup>7</sup> Ausgestaltung von Social Media-Profilen als auch die Entwicklung solcher Profile von privat hin zu zunehmender öffentlicher Wahrnehmung sind dem Prinzip von Social Media inhärent. Für Pfarrpersonen, die sich auf ihren Social Media-Kanälen explizit als solche erkennbar machen, wirft dies jedoch auch die Frage nach dem Amtsverständnis neu auf. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es nicht nur ein Amtsverständnis gibt, sondern sich dazu theologisch und persönlich verschiedene Positionen einnehmen lassen. Eine Auslegeordnung dieser unterschiedlichen Auffassungen vom Amt der Pfarrperson kann hier nicht aufgeführt werden. Deswegen konzentriere ich mich auf den Aspekt, der in den protestantischen Kirchen seit der Reformation das Amtsverständnis massgeblich geprägt hat: Das Priestertum aller Gläubigen.

### **Priestertum aller Gläubigen**

Die drei Reformatoren Luther, Calvin und Zwingli unterscheiden sich zwar in der konkreten Ausdifferenzierung des Priestertums aller Gläubigen, sind sich jedoch im Grundsatz einig, dass es ein solches gibt. «Sie [Luther, Zwingli und Calvin] lehnen das geweihte Amtspriestertum ab, übertragen das Priestertum konsequent auf die Gemeinde und bestimmen das liturgische Leitungsamt von dieser her.»<sup>8</sup> Dies bedeutet für die Pfarrperson, dass sie mit allen Gemeindegliedern Gleiche\*r unter Gleichen ist und nur durch die Wahl und Beauftragung durch die Gemeinde in die Position kommt, eine dienstbare Leitungsfunktion zu übernehmen.<sup>9</sup>

---

ist für euch da! Reaction-Video, Talk #16, publiziert auf YouTube am 24.03.2021, insbesondere Min 5.26-6.50. Die Aussage von Claudia Steinemann fiel im Rahmen eines Workshops zur digitalen Kirche am 21.04.2021. Zur zunehmenden Bedeutung der Glaubwürdigkeit von Pfarrpersonen, die sich insbesondere durch ihre Kommunikationsfähigkeiten ergeben und der Notwendigkeit der kritischen Reflexion der Glaubwürdigkeitsforderung vgl. auch: Klessmann, M.: Das Pfarramt, S. 115-120.

<sup>6</sup> Bspw.: seligkeitsdinge\_ oder rev.cloud.ia.

<sup>7</sup> *Persönlich* ist im Idealfall auf Social Media wie auch sonst bei Personen des öffentlichen Lebens von *privat* zu unterscheiden. Private Informationen können nach eingehender Reflexion gegen aussen kommuniziert werden, werden damit öffentlich, bleiben jedoch persönlich.

<sup>8</sup> Plüss, David: Allgemeines Priestertum und Amt, in: Ders./Kusmierz, Katrin/Zeindler, Matthias/Kunz, Ralph (Hgg.): Gottesdienst in der reformierten Kirche. Einführung und Perspektiven, Zürich 2017, S. 153.

<sup>9</sup> Sowohl Michael Klessmann als auch David Plüss monieren jedoch in ihren Ausführungen zum Priestertum aller Gläubigen, dass sich das Verständnis des Pfarramtes in den protestantischen Kirchen vom Priestertum aller Gläubigen hin zu einer verstärkt klerikalen Haltung entwickelt hat. Vgl.: Plüss, D.: Allgemeines Priestertum und Amt, S. 153f.; Klessmann, M.: Das Pfarramt, S. 199f.

Dieser Prozess der Auswahl von würdigen Vertreter\*innen in der Gemeindeleitung wird in heutiger Zeit auf Social Media zugespitzt: Pfarrpersonen, die auf Social Media aktiv sind, stellen sich mit jedem Post wieder neu zur Wahl als Beauftragte einer online Gemeinde<sup>10</sup>. Durch like oder dislike von Beiträgen und deren Kommentierung wird immer aufs Neue deutlich, ob die online Community die entsprechend bewertete Person als legitime\*n Vertreter\*in wahrnimmt oder nicht.<sup>11</sup> Während die Ordination und später die Wahl als Pfarrer\*in einer parochialen Gemeinde in der reformierten Kirche nur in Extremfällen revidiert wird, findet Delegation der priesterlichen Aufgaben auf Social Media ständig statt. Und gerade weil die Entscheidungsgrundlage für diese Wahl die weitgehend persönlich geprägten Posts sind, kann die eingangs zitierte Feststellung von Theresa Brückner – «die Person trägt das Amt» – bekräftigt werden.

### **Dem Klischee widersprechen**

Auf den Social Media-Kanälen der Sinnfluencer\*innen läuft aber auch das Bewusstsein dafür, dass diese Menschen Pfarrer\*innen sind, ständig mit und wird durch verschiedenste Posts und Videobeiträge weiter genährt. So wird beispielsweise bei Holy Shit unter dem Namen der beiden YouTuberinnen auch immer wieder die Amtsbezeichnung 'Pfarrerin' eingeblendet. Und in vielen Titeln ihrer YouTube-Videos wird das Amt 'Pfarrerin' erwähnt. Theresa Brückner ist im Intro zu den Videos von theresaliebt im Talar zu sehen und wird mit 'Pfarrerin in Berlin' unterschrieben. Und das Profilbild von Josephine Teske auf ihrem Instagram-Account seligkeitsdinge\_ zeigt sie mit offen und locker getragenen Talar. Die Identifikation als Pfarrer\*in wird also durch sprachliche und visuelle Signale zu erkennen gegeben. Ausserdem wird in verschiedenen Beiträgen auch das eigene Amt reflektiert und diese Reflexion zur Sprache gebracht. Dabei fällt auf, dass dies oft in

---

<sup>10</sup> Der Begriff 'Gemeinde' kann im digitalen Raum nicht als simple Analogie zur parochialen Gemeinde verstanden werden. Denn die Zusammensetzung einer online Gemeinde wird in jedem Falle bedeutend fluider und schwieriger zu definieren sein. Welche Konsequenzen dies für Gemeindebildung im digitalen Raum und für die Ekklesiologie einer digitalen Kirche hat, kann hier nicht geklärt werden, ist aber dringend von Interesse.

<sup>11</sup> Theresa Brückner bezeichnet die Kirche online als Ort des Priestertums aller Gläubigen par excellence. Dies insbesondere aufgrund der (in Idealfall und Theorie) demokratisierenden Wirkung des World Wide Web und insbesondere der sozialen Medien: Jede\*r kann sich gleichermassen öffentlich äussern. Vgl. dazu: theresaliebt: Meiner Generation im Pfarramt muss mehr zugetraut werden #KirchederZukunft, publiziert auf YouTube am 22.03.2021, ab Min 6.13.

Inwiefern allerdings die von ihr angesprochene soziale Durchmischung online tatsächlich geschieht, wäre zu überprüfen. Denn die Tatsache, dass sich online Communities oftmals um bestimmte Personen und deren präsentierte Inhalte und Haltungen bilden, kann vermuten lassen, dass sich auch da spezifische Personengruppen angesprochen fühlen, während andere dem Kanal wohl kaum über längere Zeit folgen werden. Ob sich eine soziale Durchmischung in online Gemeinden also tatsächlich stärker ergibt, als dies in parochialen Kirchgemeinden der Fall ist, müsste überprüft werden. Demgegenüber ist kaum strittig, dass sich in sozialen Medien Menschen aus unterschiedlichen Regionen zusammenfinden, die sich bei Veranstaltungen vor Ort nicht begegnen würden.

Abgrenzungen zu klischierten und althergebrachten Vorstellungen von Pfarrpersonen geschieht. Das Bild des alten Herrn Pfarrer, dunkel, wenig modisch gekleidet und überaus konservativ, scheint immer wieder auf und es wird dargestellt, wie anders – wie modern und mitten im alltäglichen Leben und seinen Wirren – die sich präsentierenden Pfarrpersonen sind. Um den Sinnfluencer\*innen nicht unrecht zu tun, muss erwähnt werden, dass sich diese dargestellten Durchbrechungen klischerter Pfarrbilder auch aufgrund von Kommentaren auf ihre Beiträge ergeben. Das Anders-Sein wird an sie herangetragen und herausgestrichen.<sup>12</sup> Von den Sinnfluencer\*innen selbst gibt es immer wieder Versuche, die eigene Gestaltung des Amtes als wenig aussergewöhnlich zu relativieren und damit auch die grosse Masse der unbekannterweise als konservativ und wenig zeitgemäss diskreditierten Pfarrkolleg\*innen zu rehabilitieren. Gerade darin zeigt sich jedoch das Ringen um das Verhältnis zwischen Person und Amt. Und dieses Ringen dürfte jeder Pfarrperson – ob online oder offline tätig – von Anbeginn der Amtsübernahme bekannt sein.

### **Person und Amt**

Mit einem Blick zurück auf die titelgebende Aussage – «In den sozialen Medien trägt die Person das Amt und nicht das Amt die Person» – treten nach den obenstehenden Ausführungen verschiedene Schattierungen des Verhältnisses von Amt und Person in Social Media-Auftritten von Pfarrpersonen zutage. Dabei schlägt das Pendel zwischen diesen beiden Polen wahrnehmbar in Richtung der Person aus. Das Amt bleibt jedoch das Fundament der online Tätigkeit von Pfarrpersonen und wird zum Gegenstand der Reflexion – auch bei Menschen, die offensichtlich vorwiegend klischierte und wenig realitätsgetreue Vorstellungen von heutigen Pfarrpersonen und deren Arbeitsweisen haben. Und das Pfarramt findet auf den sozialen Medien mit der oben dargelegten radikalen Form des Priestertums aller Gläubigen in veränderter Form zu seinen reformatorischen Grundlagen zurück.

---

<sup>12</sup> Vgl. dazu auch: theresaliebt: Zwischen Freude und Sexismus – 100 Tage Pfarrerin [Q&A#1], auf YouTube publiziert am 10.04.2019, Min 4.35-5.38. Zur Problematik der Darstellung von Pfarrpersonen als 'anders' – auch in den klassischen Medien – vgl. den Podcast Konvers: Ein Imageproblem? von RefLab vom 28. Oktober 2020, Min 6.15-24.03, insbesondere Min 13.06-19.43 – und (etwas polemischer) den Podcast Stammtisch: Persönliche Pastorin vom 22.10.2020, ab Min 23.40.